Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 34. Sonnabend, den 9. Februar. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 7. 2. 78. 9½ Abds.
(Bereits durch Extra-Blatt gemeldet.)

Rom, den 7. Februar 4 Nm. Der Papst ist heute Nachmittag 3 Uhr gestorben. Das Conclave tritt sofort zusammen.

8 2 78. früh.

Rom, 7. Februar 5 Uhr Nm. Die „Agenzia Stefani,“ welche mittelst Telegramm von 4 Uhr Nachmittags den Tod des Papstes angezeigt hatte, meldet jetzt: Der Papst liegt noch im Sterben; der letzte Augenblick ist noch nicht eingetreten. — Der Vatikan ist völlig abgesperrt.

8. 2. 78. 2 Nchm.

Rom, 8. Februar. Der Tod des Papstes erfolgte gestern Nachmittag um 4 Uhr 57 Minuten.

London, 8. Februar. Das Unterhaus erklärte sich nach äußerst lebhafter Debatte unter Zustimmung der Regierung ohne weitere Abstimmung mit Zurückziehung des Forster'schen Amendements einverstanden und nahm mit 295 gegen 96 Stimmen die Constituirung des Hauses als Comitee an, nachdem Northcote zugesagt hatte daß nach Constituirung des Hauses als Comitee eine weitere Debatte über die Creditforderung Freitag stattfinde.

Zur Lage.

h. Formell ist mit der Unterzeichnung der Friedensgrundzüge und des Waffenstillstandes, welche am 31. Januar in Adrianopel stattfand, ein großer Schritt nach dem Frieden hin gethan. Die Widerstandskraft der Türkei ist in solchem Maße vernichtet, daß sie in Alles willigte, was Rußland verlangte; und Rußland hat nichts Geringeres gefordert als den thatsächlichen Verzicht der Pforte auf die Herrschaft in der europäischen Türkei. Denn es hat für Rumänien, Serbien und Montenegro die volle Selbstständigkeit und für die übrigen christlichen Provinzen die Autonomie verlangt, wie sie bisher die 3 erstgenannten Staaten besaßen, in denen die türkische Regierung bisher schon keine Macht und kein Recht hatte. Das Machtgebiet des Sultans würde sich danach beinahe nur noch auf Konstantinopel erstrecken, daß aber seine Bedeutung für ihn dadurch verlieren würde, daß die Dardanellen und der Hellespont den russischen Schiffen sofort geöffnet werden sollen. Rußland beabsichtigt nach wie vor, ja, unter den heutigen Umständen erst recht, die türkische Herrschaft in Europa zu vernichten und das Osmanenthum auf Asien zu beschränken, vorbehaltlich einer spätern Vernichtung desselben auch dort.

Bei Lichte betrachtet, ist durch die grenzenlose Nachgiebigkeit der Pforte aber nur Eines erreicht: Der Waffenstillstand. Denn Friedensgrundzüge sind der Frieden noch nicht selbst; zum Abschlusse des Friedens gehört auch die Zustimmung der Mächte und insbesondere der zunächst interessirten England und Oesterreich, die unter Rußlands Gutheißung bereits eine europäische Konferenz vorbereiten. Rußland stimmte mit Vergnügen in den Konferenzvorschlag ein, als ob es sicher wäre, daß es die Mehrzahl der Mächte auf seiner Seite haben würde. Man nennt bereits Wien als den Ort, an welchem die Konferenz abgehalten werden soll. Dieselbe würde eine endlose Arbeit vorfinden, wenn sie eine Verständigung, eine Ausgleichung der Interessen herbeiführen soll. Was die europäischen Interessen anbelangt, so ließe sich denselben schon genügen. Rußland wird sicherlich nichts dagegen haben, wenn die Dardanellen und der Bosporus allen Staaten geöffnet, wenn alle freie Durchfahrt gewährt wird; es wird sich wohl auch fügen, wenn die Konferenz beschließt, daß Bessarabien nicht russisch werden, sondern bei Rumänien verbleiben solle. Auch wird es mit sich in Bezug auf die Berichtigung der Grenze Serbiens und der Vergrößerung Rumäniens und Montenegros reden lassen, wohl auch darauf verzichten, daß der Czar den Fürsten oder den Gouverneur von Bulgarien ernennt.

Allein damit kann Oesterreich noch nicht zufrieden sein. Für Oesterreich trägt die Bildung selbstständiger und autonomer Staaten auf der Balkanhalbinsel eine große Gefahr in sich, da die slavischen mit der Zeit eine Anziehungskraft auf seine Slovenen, Kroaten und Serben und der rumänische eine solche auf seine Rumänen in Siebenbürgen ausüben würde. Aber Oesterreich ist doch einverstanden mit einer radikalen Lösung der Orientfrage und einen andern Modus zur Lösung derselben wird es nicht finden können. Oesterreich ist vor die Alternative gestellt, entweder eine politische Reorganisation der Balkanhalbinsel zuzulassen, die im Laufe der Zeit seine Integrität, ja Existenz, bedrohen wird oder sofort einen Krieg gegen Rußland zur Erhaltung der türkischen Herrschaft in Europa zu führen, in welchem es höchstens England zum Verbündeten und vielleicht gar Italien zum Gegner haben würde, in welchem Rußland den Vortheil hätte, seine Streitkräfte mobilisirt zu haben, während Oesterreich noch unvorbereitet ist, ferner den Vortheil, die Serben, Rumänen, Griechen und Montenegriner bewaffnet an seiner Seite zu sehen und den durch den soeben abgeschlossenen Waffenstillstand errungenen Vortheil: die sämmtlichen bulgarischen und Donaufestungen in Händen zu haben. Man sieht: die äußere Lage Oesterreichs ist so wenig beneidenswerth als seine innere. Nun hat zwar der Deutsche Reichskanzler einmal gesagt, daß sich das Deutsche Reich Oesterreichs annehmen würde, wann dessen Lebensbedingungen einmal bedroht werden sollten. Allein, wir glauben nicht, daß man in Berlin zugiebt, daß durch die Bildung selbstständiger und autonomer Staaten auf der Balkanhalbinsel Oesterreich-Ungarn schon direct bedroht sei. Jenes Versprechen galt zweifelsohne für den Fall einer directen Bedrohung.

Einen bösen Punkt des russisch-türkischen Vertrags bilden noch die Entschädigungsmodalitäten. Rußland verlangt die Kriegsentschädigung in Geld, Land oder in andrer Weise. Wie soll die Pforte Kriegscontributionen zahlen, ohne daß England ihr die Summen vorschießt!? England wird sich aber bedanken. Die Abtretung an Land würde keine Schwierigkeiten machen, wenn sie sich auf einen Theil Armeniens beschränkt. Was aber nun das „in andrer Weise“ bedeutet? Wir glauben, daß Rußland darunter die Abtretung der türkischen Flotte und sonstige Konzessionen in Bezug auf die Neuregelung der Balkanhalbinsel versteht.

Man sieht, mit dem Waffenstillstand und der Vereinbarung der Kriegführenden über die Friedensgrundlagen ist der Frieden noch lange nicht hergestellt.

Die Russen in Constantinopel.

Während das englische Parlament verhandelt, marschiren die Russen.

Ueber London kommt plötzlich die Kunde, die mit der Kraft einer Sensationsnachricht ersten Ranges einherfliegt: Die Russen sind in Constantinopel eingezogen.

Wenn es wahr ist — und die englischen Blätter nehmen die Sache bitter ernst — ein gelungener Coup! In engstem Geheimniß durch lange Tage bewahrt, mit überraschender Schnelligkeit vollzogen, die bedeutungsvolle Thatsache durch das Plötzliche der Verkündung meisterhaft inscenirt.

Die russischen und türkischen Telegraphenlinien müssen im Geheimniß sein, denn auf dem weiten und fabelhaften Umweg über Bombay und Alexandrien mußte die Nachricht ihren Weg nach London suchen.

Mit einer Bestimmtheit, die alle Zweifel ausschließt, treten diese Nachrichten nicht auf, aber mit einem hohen Grad von Wahrscheinlichkeit treten sie auf und sie ermangeln nicht ganz der Vorläufer.

Wir müssen uns somit schon mit dem Gedanken vertraut machen, Konstantinopel von den Russen besetzt zu wissen.

Der Gedanke allein war bisher für einen Theil von Europa geeignet, die Haare sträuben zu machen. Auch ist diese Nachricht ganz dazu angethan, im englischen Unterhause eine große Majorität für den Schluß der Debatte über den Kredit und für seine Annahme zu schaffen. Wenn wirklich die Russen in Konstantinopel stehen, so hat Lord Beaconsfield vom Parlament Alles was er wünscht. Rußland hat niemals freilich versprochen, Konstantinopel nicht zu besetzen, sondern blos sich nicht dauernd darin festzusetzen.

Die nächste Wirkung ist die, daß jeder fremde Einfluß von Konstantinopel hinfort ausgeschlossen ist. So lange Herr Layard noch freien Zutritt zum Serrail und freie Durchfahrt durch die Dardanellen hatte, mochte man in London über die Wirksamkeit englischer Depeschen beruhigt sein. Sobald die russischen Truppen in Konstantinopel stehen, und zwar, wenn es geschehen ist, mit der Zustimmung des Sultans laut getroffener Vereinbarung, wird Herr Layard so wenig seinen Weg zum Serail als Lord Hornby zum Marmarameer offen finden. England hat direkt am goldenen Horn weiter nichts mehr zu sagen.

Aber hat es nicht bereits jeden Glauben dort eingebüßt? Aus London von heute Morgen wird folgendes Telegramm versendet:

Der Korrespondent der „Daily News“ hat zu Adrianopel am 28. Januar eine Unterredung mit Server Pascha gehabt, in der letzterer erklärte, die Türkei sei durch das Versprechen englischer Unterstützung irregeleitet und ermuntert worden, den Kampf fortzusetzen. Namentlich hätten Lord Beaconsfield und Layard die Pforte in jenem falschen Glauben bestärkt. Er (Server Pascha) werde die hierauf bezüglichen Beweisdokumente veröffentlichen. Schließlich erklärte Server Pascha, er acceptire nun die russische Politik und Allianz.

Die Türkei acceptirt die russische Politik und Allianz! So steht's geschrieben — und die Sache ist weder ohne innere Glaubwürdigkeit noch ohne historische Präzedenzfälle. Was werden die Mächte, was England und Oesterreich dazu sagen?

Deutschland.

= **Berlin,** den 7. Februar. 2. Sitzung des Reichstags. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, deren Beginn auf Nachmittag 2 Uhr anberaumt war, steht lediglich die Wahl der Präsidenten und der Schriftführer. Auf den Vorschlag des Abg. Windthorst (Meppen) wird das ganze Bureau der vorigen Session per Acclamation wieder gewählt. An die Stelle des Abg. Herz als Schriftführer tritt der Abg. Eysoldt. Nächste Sitzung Dienstag. T. O. Rechtsanwaltsordnung. Antrag Schulze-Delitsch betr. Erwerbsgenossenschaften. Schluß der Sitzung 2 U. 45 M.

16. Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 11½ Uhr. Herr Weber referirt Namens der Justizkommission über den Gesetzentwurf betr. die Befugniß der Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung, Zwangsmittel anzuwenden. Die Commission beantragt unveränderte Annahme des Entwurfs nach den Beschlüssen des anderen Hauses. Es ergreifen das Wort Graf Brühl (gegen) Graf Arnim (für). Der Ministerialdirektor Dr. Förster, Dr. v. Goßler (für), v. Knebel-Döberitz (stimmt für das Gesetz, weil es eine Consequenz bereits bestehender Gesetze, steht aber im Prinzip auf dem Standpunkt des Grafen Brühl) v. Senfft-Pilsach (gegen). — Das Gesetz wird im Einzelnen und im Ganzen angenommen.

Es folgt der G. E. betr. die Unterbringung verwahrloster

Ein armes Weib.

Roman
von
Th Almar.

(Fortsetzung.)

Eine unbesiegbare Schwermuth bemächtigte sich Hedwig's, je mehr ihre Zeit herannahte, sie hatte eine Ahnung, daß sie die schwere Stunde nicht überleben werde, — daß dies ihre Todesstunde sein würde. Alle Worte Bertha's waren nutzlos, die junge Frau kam sich wie eine zum Tode Verurtheilte vor; sie sah den Tag, an dem sie aus dem Leben scheiden sollte, immer näher heranrücken.

Sie schied gern aus dem Leben; was konnte ihr dasselbe noch bieten; was Anderes, als Kummer und Herzleid hatte es ihr bis jetzt gewährt, aber, — was sollte aus dem armen Kinde werden, welches schon bei'm ersten Lebenshauche dem Unglück geweiht sein mußte?

Wenn die junge Frau daran dachte, war sie der Verzweiflung nahe.

Es war an einem Abend, wo beide Frauen allein, jede mit eigenen Gedanken beschäftigt, lange schweigend neben einandersaßen, Hedwig war leidend und lag, von der sorgsamen Pflegerin in Kissen gebettet, auf dem Sopha.

Plötzlich richtete sie sich auf und Bertha mit umflorten Augen ansehend, sagte sie bewegt:

„Bertha, die Stunde naht, in welcher ein verwais'tes kleines Wesen mehr in der Welt sein wird. — Bertha — sollte es leben bleiben und ich gestorben sein —“

Bertha wollte sprechen. Mit bittender Geberde flehte die junge Frau, sie nicht zu unterbrechen.

„Du willst es nicht denken, willst es mir nicht glauben,“ fuhr sie traurig fort, „und ich suche einzig und allein noch Rettung darin. — Für mich ist also gesorgt, — aber ich habe die Ahnung, mein Kind wird leben. — Ich zittere nicht, daß es schutzlos bleibt. — Ich weiß, es wäre bei Dir in besten Händen, aber — Du darfst es nicht bei Dir behalten, Du darfst dem Vater selbst nach meinem Tode das Geheimniß nicht enthüllen; wir haben ihn gemeinsam getäuscht, wir haben ihn belogen und er soll an sein Kind nicht mit Erbitterung denken, ich ertrage diesen Gedanken nicht. Was soll aus meinem Kinde werden?“

„Mit welchen Vorwürfen und Gedanken quälst Du Dich nur?!“ sagte Bertha mit zitternder Stimme, während ihr die Thränen von den Wagen rollten. „Wozu die Selbstqual? Du hast Ahnungen, sieh ich habe auch welche!“ fuhr sie fester fort. Du wirst leben; Dein Kind wird in Deinen Armen leben und gedeihen. und Alles wird sich um Dich besser gestalten, als Du glaubst! Aber, wenn sich Deine Befürchtung erfüllen sollte, wir sind ja alle Menschen und sterblich, so ist für das junge Wesen gesorgt. Ich habe mit Deiner Freundin, der Frau Bernhard über Deine Ahnungen gesprochen, und sie, die gute treue Seele erbot sich sofort, das Kind als das ihrige anzunehmen, da ihre Ehe eine kinderlose sei.

Ich ergriff diese Idee sofort als unter allen Umständen annehmbar. Ich habe die Ueberzeugung, Du wirst leben, Du wirst noch recht glücklich sein, Du mußt jedoch bald ins väterliche Haus. zurückkehren, aber ohne das Kind, denn unser Geheimniß muß noch verborgen bleiben. Was wäre besser, als daß dieses liebe Weibchen dasselbe mit sich nehme und als ihr eigenes erziehe.

Herr Bernhard, den seine Frau bereits von ihrer Absicht in Kenntniß gesetzt, ist von diesem Gedanken ganz entzückt. Nicht als ob diese Menschen auf Deinen Tod rechneten; ich habe ihnen nämlich gesagt, Dein verstorbener Gatte sei mit Deinem Vater entzweit gewesen, er habe gegen die Verbindung geeifert und Du fürchtest nun, er würde seinen Groll auf das arme Kind übertragen. Ja, ich ließ durchblicken, der strenge, hartherzige Vater werde Dich mit dem Kinde des ihm Verhaßten gar nicht aufnehmen wollen. Auf diese Weise entstand das Projekt, Dein Kind zu adoptiren und Dich so Deinem Vater wiederzugeben.“

Hedwig hatte dies Alles ruhig angehört; als Bertha aber schwieg, brach sie in Thränen aus und rief verzweiflungsvoll:

„Ist es nicht traurig, daß wir zu einem solchen Mittel greifen sollen? Ich will lieber sterben, ehe ich dies erlebe!“

Die Befürchtungen Hedwig's erfüllten sich nicht, sie genas eines kräftigen Knaben.

Als Frau Bernhard, die Bertha treulich zur Seite stand, das Kind, das in kräftigen Lauten sein Dasein zu erkennen gab, der jungen Mutter in die Arme legte, die zwar schwach, doch außer Lebensgefahr war, da trat das erste matte Lächeln auf ihre Lippen. Dann reichte sie Bertha und der Malerfrau die Hand, doch ohne zu sprechen.

Vier Wochen waren fast vorüber, da drang Bertha darauf, daß der Knabe getauft werden sollte. Man war nur nicht einig über den Namen. Bertha schlug vor, ihn nach dem alten Baron zu nennen; Frau Bernhard meinte den Namen ihres Mannes zu wählen. Endlich entschied Hedwig, ihr Kind solle Victor Georg heißen, wobei es denn verblieb.

Bertha dachte darüber nach, wie Hedwig auf den Namen

Kinder in Erziehungs- oder Besserungsanstalten. Referent Dr. Dernburg empfiehlt die unveränderte Annahme nach den Beschlüssen des anderen Hauses. In der Spezialdiscussion spricht Staatsminister Dr. Friedenthal für Annahme des Gesetzes. Bei § 12 welcher die Kosten betrifft, schlägt Herr v. Knebel-Doeberitz vor dieselben ganz den Provinzialverbänden, nicht den Ortsarmenverbänden aufzuladen. Dagegen sprechen, Staatsminister Dr. Friedenthal, Herr Hasselbach und v. Winterfeld. Hierauf wurde das Gesetz unverändert mit großer Mehrheit angenommen. Es folgen Petitionsberichte.

Hierauf wird die zweite Berathung des Ausführungsgesetzes zum Justizverfassungsgesetze bei § 57 fortgesetzt. Zu demselben wird ein Antrag des Abg. Virchow angenommen, wonach die Normen betr. die Entschädigung der Amtsanwälte durch den Staatshaushaltsetat festzustellen sind. — Die § 58 bis 74 werden ohne Debatte angenommen. In § 75 handelt es sich um die Ordnungsstrafen, durch welche die Erledigung eines Amtsgeschäftes erzwungen werden soll. Die Commission hat die Vorlage dahin abgeändert, daß die Bestimmung über solche Befugnisse gegenüber den richterlichen Beamten, den Disciplinargesetzen vorbehalten bleiben soll. Der Regierungs-Commissar spricht sich gegen diese Einschränkung aus, während der Abg. Reichensperger Ordnungsstrafen gegenüber den Richtern nicht geeignet findet. Das Haus tritt dem Vorschlage der Commission bei. Die § 76—83 werden ohne Debatte erledigt. § 83a betrifft die Amtstracht der Richter. Gegen denselben spricht der Abg. v. Meyer-Arnswalde, welcher insbesondere vor der Spottsucht der Berliner warnt. Dann sei zu erwägen, daß der Justizminister zwar auf die Justiz nicht aber auf den guten Geschmack vereidigt sei Abg. Reichensperger ist erstaunt über die Manier, in welcher der Vorredner diese Frage behandelt habe. Vielfache Erfahrungen sprechen für die Berechtigung der Robe. Man könne sagen „la robe oblige“ Es sprechen noch die Abgg. Schröder (Barnim) und Wachler (Breslau) worauf der § mit 164 gegen 140 angenommen wird.

Die Petition des Rittergutsbesitzers Klug auf Groß-Raddow, wegen Verurtheilung zur Haftbarkeit für eine Maischsteuerdefraudationsstrafe wurde der Staatsregierung mit dem Ersuchen überwiesen, auf eine Revision der einschlagende Gesetzgebung hinwirken zu wollen. — Ueber die Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Inowrazlaw, betreffend die Ausdehnung der Schifffahrtsstraße bis zum Goplosee wurde in Erwägung, daß nach den Mittheilungen der Königlichen Staatsregierung die Angelegenheit im Sinne der Wünsche des landwirthschaftlichen Vereins zur Erledigung gebracht werden wird, zur Tagesordnung übergegangen. Ein Antrag auf Vertagung wurde angenommen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

---

62. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Erster Gegenstand ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Kreisverfassung im Kreise Herzogthum Lauenburg. Abg. v. Meyer (Arnswalde) beantragt den Entwurf so zu fassen, daß die Frist für eine anderweitige Ordnung der Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes bis zum Erlaß einer neuen Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein erstreckt wird. Zu § 4 haben die Abg. v. Rauchhaupt und v. Brauchitsch ein Amendement eingebracht, dessen wesentlicher Unterschied von dem Kommissionsbeschlusse darin besteht, daß der Landrath als Vorsitzender dem Landschaftkollegium angehört und so die Kreisverfassung für Lauenburg derjenigen der Kreisordnung für die östlichen Provinzen analog gebildet wird. Gegen diesen Antrag erklärt sich der Abg. Berling, während der Abg. Köhler (Göttingen) dafür spricht, eventuell aber den Antrag v. Meyer empfiehlt. Abg. Dr. Hänel spricht für die Kommissionsvorschläge, da die Verhältnisse Lauenburgs ganz eigenthümlicher Art seien, eventuell spricht er für das Amendement v. Meyer, mit dem Zusatze jedoch, daß der Termin vom 1. März 1880 wieder eingesetzt werde. Abg. v. Rauchhaupt konstatirt, daß er im Grunde durchaus mit dem Antrage v. Meyer einverstanden sei und sein Antrag nur die Bedeutung habe, für den Fall, daß die Mehrheit die einfache Verlängerung nicht acceptiren wolle, dem Gesetze diejenige Fassung zu geben, ohne welche dasselbe unmöglich durchführbar sei. Regierungskommissar Geh Regierungsrath Haase erklärt sich für das Amendement v. Rauchhaupt. Abg. Dr. Hammacher ist gegen den Antrag v Rauchhaupt. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. v. Meyer mit dem Unteramendement Hänel angenommen.

Die §§ 84 bis 89 werden ohne Debatte angenommen. Zu § 90 welcher die Anstellung der Mitglieder des Obertribunals beim Reichsgericht und den Oberlandesgerichten betrifft, hat der Abg. Windthorst (Meppen) den Zusatzantrag gestellt, daß die nicht angestellten Richter mit dem vollen Gehalt in Ruhstand treten sollen. Indeß wird der § unverändert angenommen;

Zu § 96 a. beantragt der Abg Schläfer daß auch die Subalternbeamten während ihrer Dispositionsstellung auch ihr volles Gehalt beziehen sollen. Dem widerspricht der Regierungscommissar. Der Commissionsvorschlag wird unverändert genehmigt, ebenso der Rest des Gesetzes bis § 101.

Die Resolution betreffend eine reichsgesetzliche Regelung der Zuständigkeit des Reichgerichtes für das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde wird abgelehnt, die Resolution betr. die reichsgesetzliche Regelung des Prüfungswesens für das Richteramt wird angenommen, ebenso die Resolution betr. die Rangverhältnisse der richterlichen Beamten.

Das Haus vertagt sich um $2\frac{1}{2}$ Uhr.

= Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie mit Bestimmtheit verlautet, in den ersten Tagen der nächsten Woche hier eintreffen, so daß er bei der thatsächlichen Aufnahme der Arbeiten des Reichstages anwesend sein wird.

= Die gestern (6) von dem deutschen Botschafter in London, Grafen Münster, zu Ehren des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich gegebene Ballfestlichkeit verlief, einer Depesche des „W. T. B.“ zufolge, sehr glänzend; außer dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderen Mitgliedern des königlichen Hofes nahmen die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Elite der Aristokratie und viele hervorragende Angehörige der deutschen Kolonie an der Festlichkeit Theil.

= Zum Fall Hoßbach. Im Beiblatt bringen wir morgen, da es heute an Raum mangelt, die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths in der Hoßbach'schen Angelegenheit. Der Fall wird von der liberalen Presse nahezu ausnahmslos als ein Sieg der Orthodxen über die Richtung der kirchlichen Mittelpartei aufgefaßt, zu deren Vertretern der zeitige Präsident des Oberkirchenraths selbst gehört.

Wesentlich anders legt sich die „Straßburger Zeitung“ die Sache zurecht. Das „offiziöse“ Straßburger Blatt verweist auf die Gründe der Entscheidung und auf das, was darin „zwischen den Zeilen“ zu lesen sei. Denen, welche die Nichtbestätigung Hoßbachs als den Anfang einer kirchlichen und den Vorläufer einer politischen Reaktion beurtheilen, wird Folgendes entgegengehalten:

„Wir können nur rathen, die in ihren Hauptpunkten mitgetheilten Motive der Entscheidung des Oberkirchenrathes einer etwas genaueren Kritik zu unterwerfen. Man wird dann finden, daß wie in so vielen andern Fällen die größte Bedeutung des Aktenstückes in dem liegt, was zwischen den Zeilen gesagt wird. Man wird sich kaum dem Vorwurf aussetzen, zuviel zu sagen, oder Schönfärberei zu treiben, wenn man unter dem Eindrucke des Tenors der Motive die Behauptung au spricht, daß man, um das Richtige zu treffen, den Spieß umdrehen muß: daß in der fraglichen Entscheidung mehr ein letztes Opfer zu erblicken ist, ein letzter Versuch, die reaktionäre Strömung, die unleugbar in verschiedenen Kreisen von Einfluß besteht, ohne Anwendung von Mitteln zu paralysiren, die zunächst die preußische Monarchie dem protestantischen Kulturkampf sans phrase überliefern würden. Wer die einschlägigen Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, wird zu beurtheilen wissen, ob das gebrachte Opfer des erstrebten Zweckes werth ist. So viel steht fest, daß in Zustand, den wir eben als protestantischen Kulturkampf bezeichneten, Spaltungen und Gegensätze zu erzeugen vermöchte, dessen letzte Konsequenzen sich kaum absehen lassen.

Bedarf die Ansicht, daß es sich bei der Entscheidung über den Fall Hoßbach um eine nothgedrungene, kalmirende Maßregel gehandelt hat, eines greifbaren Beweises, so ist dieser leicht erbracht mit dem Hinweise auf den Umstand, daß zwar die Wahl Hoßbach's nicht bestätigt worden ist, daß man aber von einer Disziplinaruntersuchung gegen den letzteren abgesehen hat, daß man ihn in seinem früheren Amte beläßt und mit milden Worten die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm gelingen werde, sich in größeren Einklang mit der evangelischen Lehre zu setzen. Das sind Dinge, die, wenn sich die Sache anders als dargestellt verhielte, völlig unmöglich wären.

Es muß ja zugegeben werden, daß diese ganze Lage der Dinge weder für den strengen Logiker, noch für den allen Auskunftsmaßregeln und Kompromissen abgeneigten abstrakten Juristen erbaulich ist, aber die kirchlichen Zustände — und nicht nur diese — in Preußen wie im Reiche sind heute nicht derart, daß man ohne Schaden für die Gesammtententwickelung vor starren Prinzipien im Staube liegen dürfte. Darin allein liegt die Moral der Affaire Hoßbach.“

Ausland.

Oesterreich. Wien, 7. Februar. Telegramm. Die Antwort der Signaturmächte des Pariser Friedens auf die diesseitige Einladung zu Conferenzen liegt allseitig vor. Alle Mächte, Rußland einbegriffen, haben die Einladung augenommen. Mit Ausnahme Rußlands acceptirte man auch Wien als Conferenzort, Rußland zieht einen Ort in einem politisch gänzlich unbetheiligten Lande vor. — Die Aeußerung Rußlands giebt zu Bedenken keinen Anlaß und wird eine Verständigung über den Conferenzort, nachdem die Conferenz angenommen, kaum Schwierigkeiten bieten. Oesterreich hatte Wien nur vorgeschlagen, weil es mit der Aufforderung zu der Conferenz selbst sofort einen Ort bezeichnen wollte, wo die Bevollmächtigten zur Conferenz gern gesehene Gäste wären.

Frankreich. Paris, 7. Februar. Telegramm. Wie „Le Temps“ berichtet, hält man in parlamentarischen Kreisen und namentlich auch im Palais de Bourbon, wo gestern mehrere Versammlungen von Ausschüssen der Deputirtenkammer abgehalten wurden, die Aufregung wegen der Unterbrechung der Budgetverhandlungen für beschwichtigt. Weiterhin glaubt „Temps“ als gewiß annehmen zu dürfen, daß das Budget zeitig genug bewilligt werden kann, um die Bewilligung der provisorischen Zwölftel zu vermeiden.

Großbritannien. London, 7. Februar Nach einer Mittheilung des Reuterschen Bureaus war über die in den Morgenblättern enthaltene Nachricht von einem Einmarsche russischer Truppen in Coustantinopel bis heute Vormittag 11 Uhr weder dem russischeu noch dem türkischen Botschafter irgend eine bestätigende Meldung zugegangen.

England. London, den 7. Februar. Unterhaus. Telegramm. Schatzkanzler Northcote antwortete auf eine Anfrage Lord Hartington's, die Russen seien bis auf eine Entfernung von etwa 30 englischen Meilen von Constantinopel vorgerückt und die Türken seien gezwungen gewesen, sich zurückzuziehen. Es möge das vielleicht den Bedingungen des Waffenstillstandes entsprechen, obschon die Türken vorgäben, überrascht zu sein. Die englische Regierung habe heute mit dem Hinweise auf das Versprechen Kaiser Alexander's, daß er Constantinopel nur im äußersten Nothfalle besetzen wolle, um Aufklärung in Petersburg nachgesucht. — Von dem Deputirten Forster wurde das gegen die Creditforderung der Regierung gerichtete Amendement zurückgezogen.

Provinzielles.

+ Briesen, 7. Februar. (Dr. Corr.) Der gestrige Monatsmarkt zeigte bei günstigem Wetter ein reges Leben. Sowohl Pferde, als auch Vieh waren sehr reichlich geschickt, besonders sah man unter den Pferden werthvolle Exemplare; es war aber auch ein reger Handel, denn es waren viele fremde Händler hier. An Excessen fehlte es natürlich auch nicht und hatte die Polizei vollauf zu thun. — Die Bestätigung des zum Stadtkämmerer gewählten Polizeisekretairs Herrn Lucke ist, trotz eingelegter Proteste, von der Königl. Regierung erfolgt und findet dessen Einführung bereits heute statt. — Der hiesige Bürgerverein hatte auf heute eine Schlittenpartie arrangirt, dieselbe ist jedoch im wahren Sinne des Worts zu Wasser geworden. Man scheint überhaupt damit kein Glück zu haben, denn bereits einige Jahre kann der Verein dies Vorhaben nicht ausführen.

Schwetz, den 7. Februar. Während am Sonntag Vormittag der Besitzer Schibajinske aus Wolfsbruch in der Kirche zu Jeschewo war, hatte zu Hause seine Frau, die oft an Krämpfen litt, wieder einen Anfall bekommen und sich zu Bette gelegt. Kurz darauf standen die Wirthschaftsgebäude des Sch in Flammen. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß es nicht einmal gelang, die erkrankte Frau aus dem Bette zu retten. Sie verbrannte und außerdem 5 Satz Betten, sämmtliches Mobiliar, 1 Pferd, 2 Kühe, 1 tragende Stärke und alle Getreide- und Futtervorräthe wurden ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht. Das Unglück trifft den Sch. sehr hart: er steht als Wittwer vor den Trümmern seiner Habe, die nicht versichert war.

Danzig, den 7. Februar. Der diesjährige Vereinstag der deutschen nautischen Vereine ist von dem Vorsitzenden Hrn. Commerzienrath Gibsone hierselbst auf den 25., 26. und 27. Februar nach Berlin einberufen worden.

Obwohl nach dem heutigen Aushang auf dem hiesigen Bahnhofe der Traject bei Graudenz noch bei Tag und Nacht bewirkt werden soll, ist die heutige Graudenzer Nachtpost doch ausgeblieben, was darauf schließen läßt, daß das Weichseleis dort wieder so schwach geworden ist, daß eine nächtliche Ueberschreitung gefährlich erscheint. Der Wasserstand der Weichsel fängt wieder langsam zu steigen an, so daß bei anhaltendem Thauwetter in den nächsten Tagen partielle Eisgänge zu erwarten sein dürften.

In der Nähe von Montowo wurde am Montag, wie von dort berichtet wird, ein Bahnwärter der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn in Folge eigener Unvorsichtigkeit vom Zuge überfahren und sofort getödtet.

Gestern spät Abends wurde eine Persönlichkeit mit der Eisenbahn aus der Riesenburger Gegend hier angebracht und von hiesigen Polizeibeamten in Empfang genommen, welche dort legitimationslos angetroffen war und in der man den steckbrieflich verfolgten Raubmörder Nagel erkannt zu haben glaubte. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß diese Persönlichkeit, die sich Westphal nannte, nicht mit Nagel identisch ist.

Gestern wurden hier recht umfangreiche Diebstähle entdeckt, welche in einem größeren Destillationsgeschäft durch zwei dort beschäftigte Arbeiter seit längerer Zeit verübt waren. Die gestohlenen Spirituosen hatten dieselben bei einem Händler am Eimermacherhof verkauft, welcher wegen Verdachts der gewohnheitsmäßigen Hehlerei verhaftet wurde.

In der vorgestrigen Sitzung des Criminalgerichts wurde u. a. Anklagesachen auch ein Preßprozeß gegen das hiesige „Westpr. Volksb.“ verhandelt. Aus Veranlassung einer im Frühling v. J.

Victor verfallen sei; sollte sie an ihren einstigen Lebensretter Victor von der Marwitz gedacht haben, den der Vater ihr zum Gatten bestimmt, sollte sie in stillen Stunden an ihn denken? Wer ist im Stande, die Tiefen eines weiblichen Herzens zu ergründen?

Bertha dachte oft darüber nach, aber sie fragte nicht und sprach auch nicht darüber.

Hedwig genas überraschend schnell; sie trug den Knaben selbst in's Freie und lebte nur in seinem Anblick. Die junge Frau des Malers war dabei ihre stete Brgleiterin, und in der Wattung des Knaben wetteiferten Beide.

Auch schien es, als machte der Knabe zwischen Beiden keinen Unterschied in der Neigung. Hedwig war nicht eifersüchtig darauf, im Gegentheil, sie sah mit stillen Lächeln zu, wenn die junge Frau, den Knaben auf dem Arm, ihrem Gatten entgegenging, der, so oft seine Arbeit es zuließ, sich zu ihnen gesellte und Beide mit dem scherzenden Worte begrüßte: „Da bin ich wieder bei den Müttern meines Sohnes.“

Dann lachte Hedwig, wie Bertha sie in den Tagen ihrer Kindheit immer gesehen hatte, und betheiligte sich an der heiteren Unterhaltung. Herr Bernhard war von Mutter uud Kind so entzückt, daß er Hedwig auf das Inständigste bat, ihm mit ihrem Söhnchen zu einem Bilde zu sitzen. Hedwig sträubte sich dagegen, endlich konnte sie sich den wiederholten Drängen nicht mehr entziehen, und erfüllte den Wunsch des edlen Menschen, des Gatten ihrer Freundin, die sie wie eine Schwester liebte, und so entstand ein herrliches, zum Sprechen ähnliches Gemälde. Hedwig glich einer verklärten Madonna mit ihrem Kinde auf dem Schooß

Niemand ahnte bei diesen Sitzungen, die unter traulich heiteren Gesprächen vergingen, wie folgenschwer dieselben für die junge Mutter sein sollten.

Es schien, als wenn mit dem Leben des Knaben über Hedwig ein neuer Geist gekommen, als ob die Vergangenheit in's Meer gesenkt sei. Sie war heiter; die Rosen auf den Wangen blühten wieder auf, und es gab Stunden, in denen sie, mit dem Kinde auf dem Arme, selbst wieder zum glücklichen Kinde wurde.

Bertha war wohl am frohesten über diese Veränderung, aber bald trat die Sorge hinzu, wie das enden, und wie sie Hedwig an das ernste Leben wieder erinnern sollte; sie getraute sich nicht, die glückliche Mutter daran zu erinnern, was sie ihr einst vorgeschlagen, — sich von ihrem Kinde, welches sie mit allen Fasern des Herzens liebte, zu trennen Denn schon waren viele Monate vorüber, seit sie von der Heimath fort waren, und Hedwig schien nicht an die Rückkehr zu denken.

Desto mehr aber dachte ihr Vater daran. Seine Wünsche wurden mit jedem Briefe dringender, und Bertha lag die schwere Pflicht ob, diese Briefe zu beantworten und immer wieder von Neuem unwahr gegen den Mann zu sein, von dem sie früher so wahr gewesen, wie der Spiegel, in den er blickte.

Sie fand keinen Ausweg, als ihm mitzutheilen, daß Hedwig's Genesung wohl erfreuliche Fortschritte mache, aber der Arzt entschieden darauf dränge, daß sie mindestens noch einige Monate die milde Luft des Südens einathmen müsse.

Der Baron gab sich damit zufrieden, in der Hoffnung, sein Kind dann ganz gesund wieder zu haben. Er fand es auch nicht auffallend, daß Hedwig nur selten und wenig schrieb, er hielt sie für sehr schwach, sie durfte sich ja durch nichts aufregen.

Aber auch diese Frist. die dem Vaterherzen unendlich lang erschien, nahm zum Schrecken Bertha's ein Ende. Der Baron schrieb, ihm den Tag der Ankunft zu melden, damit er die Frauen in Dresden am Bahnhof erwarten könne. Und endlich war Bertha gezwungen, Hedwig zu mahnen, daß sie dem Vater selbst ihre Abreise melden müsse. Kein Grund, sie zu verzögern, lag mehr vor.

Bei dieser Mahnung geschah, was Bertha befürchtet hatte. Alle Schmerzen wachten in Hedwig auf. Abschied von Genf, von den liebgewordenen Freunden nehmen, hieß, sich auch von ihrem geliebten Kinde trennen. Bertha konnte ihr jedoch diesen Schmerz nicht ersparen und es war herzbrechend, als die junge Mutter sich endlich nach hartem Kampfe dazu entschloß und ihren Victor unter Schluchzen und Händeringen den Freunden in die Arme legte.

Einen Trost gewährte es ihr, daß Herr Bernhardt die Absicht aussprach, sich in Dresden niederzulassen; sie könnte da ihr Kind oft sehen, es an ihr Mutterherz drücken.

Um das arme Weib diesem qualvollen Zustande zu entreißen, setzte Bertha die Abreise schon für den folgenden Tag fest.

Bei der Trennung war Hedwig gefaßter, als Bertha erwartet hatte; sie küßte wohl tausendmal den Knaben mit thränenschweren Augen, aber sie riß sich endlich los von seinem Anblick legte ihn der Freundin in die Arme und nahm Abschied auf baldiges Wiedersehen.

Auch auf der Reise bewahrte sie Ruhe, nur preßte sich ihr Herz manchmal zusammen, wenn sie sich die Möglichkeit vorstellte, daß Arnold sie vielleicht erwarte, und durch Zufall von ihrer Ankunft unterrichtet sei, — was Bertha ihr immer wieder auszureden suchte, da ihr Vater doch nur allein davon wisse und sie am Bahnhofe in Dresden empfangen würde.

(Fortsetzung folgt.)

durch verschiedene Blätter colportirten Nachricht, daß in die Wohnung des staatstreuen Pfarrers Lizak zu Schrotz (Kreis Dt. Crone) geschossen worden, hatte das genannte Organ einen Correspondenzartikel aus Dt. Crone gebracht, in welchem die Vermuthung, daß ein Attentat beabsicht sei, widerlegt werden sollte, wobei der Verfasser darauf hinwies, daß der Pfarrer Lizak bereits einmal wegen Schießens mit 5 Thlrn. Geldbuße bestraft sei. Es war dann die Berufung Lizaks auf die betr. Pfarrstelle unter Hinweisung auf dessen Excommunication als eine „schwere Heimsuchung" der Parochie bezeichnet worden. Der Redacteur, Hr. Franz Scharmer, war deshalb wegen Beleidigung des Pfarrers Lizak angeklagt worden. Wenngleich die Mittheilung, daß Lizak wegen unbefugten Gebrauchs von Schußwaffen, also wegen einer Uebertretung bestraft sei, sich also als unwahr erwies, so wurde hierin eine Beleidigung des L. vom Gerichtshofe nicht vorgefunden, da eine derartige Strafe sein öffentliches Ansehen nicht gefährdet haben würde. Dagegen erachtete der Gerichtshof den Hinweis auf die „schwere Heimsuchung" für beleidigend und verurtheilte Herrn Scharmer zu 100 ℳ event. 10 Tagen Gefängniß, Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängniß beantragt.

Schlochau, 7. Februar. Eine Anzahl jüdischer Hausbesitzer in Schlochau hat in den letzten Tagen durch den Abg. Drescher dem Abgeordnetenhause eine Petition überreichen lassen, in welcher um die Hinwirkung auf ein Gesetz gebeten wird, das die jüdischen Bürger von Beiträgen zu christlichen Cultuszwecken entbindet; ferner hat eine Anzahl Einwohner von Allenburg und der umliegenden Ortschaften in einer Petition um Errichtung eines Amtsgerichts in Allenstein gebeten, und der Gutsvorsteher v Laszewski zu Sullenschin (Kreis Carthaus) und Gen. beantragen, die zur Gerichtstagscommission Sullenschin gehörigen Ortschaften dem Carthauser Amtsgericht zuzutheilen.

Moschin, 7. Februar. Ueber den Raubmord im Sowiniecer Försterhause sind jetzt, wie die „P Z." schreibt, alle Einzelheiten bekannt geworden. Man sieht, daß hier ein überlegter und vorher geplanter Raubmord vorliegt und mit einer seltenen Bestialität und Dreistigkeit ausgeführt wurde. Schon am Sonntag Vormittag kam der Arbeiter Anton Natajczak aus Budzyn mit seinem Schwager Anton Kubiak aus Pozegowo in's Försterhaus, wo nur die älteste Tochter des Försters Zielicki auwesend war, Sie frugen nach dem Förster und erfuhren, daß derselbe mit ihrer jüngeren Schwester nach Moschin zur Kirche gegangen sei. Hierauf entfernten sich dieselben. Am Nachmittage gegen 3 Uhr kam Natajczak mit dem Arbeiter Jankowski aus Moschin wieder in's Försterhaus. Dort waren jetzt die beiden Töchter des Försters anwesend. Sie frugen wieder nach dem Förster, und als sie zur Antwort erhielten, derselbe sei zu dem anderen Förster, welcher einige tausend Schritt von diesem entfernt wohnt, gegangen, setzten sich die beiden Individuen am Tische nieder, behaupteten, der Vater wäre anwesend und hätte sie hierherbestellt, suchten in der Kammer und unterm Bette nach demselben und fingen schließlich von dem mitgebrachten Schnapse zu trinken an. Als die ältere Tochter, zum Mittrinken aufgefordert, darauf nicht eingehen wollte, sprang Jankowski auf diese zu und schlug sie Als nun die jüngere Schwester zur Hilfe eilte, sprang auch Natojczak auf die ältere Schwester zu und versetzte ihr ein paar Schläge mit einem Spaten; diese flüchtete in die Kammer, wo ihr Natajczak nachfolgte und mit dem Spaten ihr vollends den Schädel einschlug Während dieser That flüchtete die jüngere Schwester auf den Hof, wo sie die Hunde losbinden wollte. Jankowski setzte ihr nach und rang mit ihr an der Hundebude. Als dieselbe nach langem Ringen verwundet und erschöpft hinfiel, begab sich Jankowski wieder zur Wohnung zurück, wo die Mörder mittels des Spatens den Deckel des Kastens sprengten und die darin liegende Baarschaft an sich nahmen. Unbedingt hatten die Mörder die Absicht, nach geschehenem Raube auch die jüngere Schwester zu tödten, welche im Hofe bewußtlos liegen geblieben war. Diese hatte jedoch noch so viel Kraft, während dieser Zeit sich aufzuraffen und zum anderen Försterhause zu entfliehen. Als ihr Vater mit dem zweiten Förster zur Hilfe eilten, waren die Mörder bereits entflohen. Den einen Komplicen Kubiak, welcher Vormittag mit dem Natajczak im Waldwärterhause wer und auch Nachmittags im Walde anwesend war, wo derselbe als Wache stand, hatte man bereits einige Stunden nach der That dingfest gemacht. Heute wurde der bekanntlich in Posen verhaftete Mörder Natajczak von dort hierher gebracht. Der dritte Komplice Jankowski war ebenfalls in Posen anwesend, konnte aber nicht ergriffen werden Da des Natajczak Eintreffen hier bekannt wurde, fanden sich einige hundert Menschen am Bahnhof ein Die Menge war so aufgeregt, daß sie den Mörder beinahe gelyncht hätte. Vom Bahnhofe wurde derselbe sofort an den Ort der That gebracht, wo die Untersuchungskommission aus Schrimm anwesend war. Er gestand auch hier wie in Posen den Mord ein, zumal er von der überlebenden Förstertochter wiedererkannt wurde. Nach dem Verhör wurde der Mörder unter Eskorte nach Schrimm ins Gefängniß abgeliefert. Die Wunden der jüngeren Förstertochter stellen sich als ungefährlich heraus, dieselbe befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die erschlagene Tochter des Försters zählt 22 Jahre, die jüngere zählt 17 Jahre.

Grätz, 7. Februar. Am 4. d. M. wurde der Vikar Kosielski aus Opaleniza vom hiesigen Kreisgerichte in contumaciam zu einer Geldstrafe von 70 ℳ eventuell zu einer 7tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er den Probst Jordan in Niepruszewo während der Zeit seiner Abwesenheit in Rom vertreten hat.

Posen, 7. Februar. Dem „Dziennik" wie auch dem „Kuryer Poznanski" wird mitgetheilt, daß der Gutsbesitzer Jordan, dessen Gut Popowo podlesne in den Namen Johannisruh umgewandelt worden, auf seine bei der königl. Regierung in Bromberg dagegen erhobene Beschwerden den Bescheid erhalten habe, daß die Namensveränderung des Vorwerks Popowo podlesne irrthümlich stattgefunden und deshalb zurückgenommen werde. Beide polnischen Blätter empfehlen diesen amtlichen Bescheid als eine Aufmunterung allen denjenigen Gemeinden, deren Ortsnamen gegen ihren Willen umgewandelt werden, die Wiederherstellung des ursprünglichen Ortsnamen zu beantragen.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 10. v. Mts. ist genehmigt worden, daß der Name der im Kreise Pleschen belegenen Ortschaft Radlin-Hauland in den Namen Wilhelmswalde umgeändert werde.

Der Klempner und Schauspieler Iwankowski, 45 Jahre alt, katholisch, in Posen geboren und hier wohnhaft, hat sich nach Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 29. v. Mts. von hier entfernt und seine Familie in hilfsbedürftiger Lage zurückgelassen.

Eine telegraphische Leitung zu wissenschaftlichen Versuchen ist gegenwärtig zwischen dem Saale der städtischen Gasanstalt und dem physikalischen Cabinet des Marienygmnasiums angebracht. Die mit dieser Leitung angestellten Versuche sind vorzüglich gelungen, da die schwachen galvanischen Ströme in den Leitungsdrähten durch keinerlei Induktionsströme gestört werden, wie dies in der Nähe von telegraphischen Leitungsdrähten der Fall ist. Um Signale zu geben, wird eine kleine Batterie von zwei Elementen angewendet.

Locales.

Thorn, 8. Februar.

— **Herr Bürgermeister** Wisselinck ist gestern Abend wieder nach Berlin gereist, um seinen Sitz im Abgeordnetenhause einzunehmen.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Herr Dr. Oppenheim einen Vortrag über „Culturgeschichtliches aus dem islamitischen Reiche." Er schilderte jene Zeit des religiösen nnd nationalen Uebermuthes und den Einfluß, welchen das Judenthum, Christenthum und der Parsismus auf dieselbe übte. Die Sunna und ihre spätere Commentirung mit dem Talmud und seinen Auslegungen vergleichend, wies Redner nach, wie die jüdische Schule hauptsächlich unter den Arabern dazu beigetragen habe, daß eine forschende Richtung unter ihnen sich geltend machte, welche namentlich bezweckte, die vielfachen Fälschungen der sogen. Isnats, Beglaubigungen der Traditionen der Summa, zu erkennen. Einer dieser Männer soll sogar den Ausspruch gethan haben: daß der Zweifel der erste Schritt zum Erkennen sei. Dagegen lernten die Araber von den Christen die Dialectik und sie trieben die Discussion dogmatischer Fragen mit großer Lebhaftigkeit. Es gab unter ihnen bereits zwei Richtungen, deren eine den Inhalt des Korans für positiv baar nahm, während die andere ihn zu allegorisiren suchte. Die Perser endlich trugen durch ihren religiösen Indifferentismus sehr zu der Freigeisterei unter den Arabern bei. Ihrer Strebsamkeit ist es namentlich zu danken, daß Aristoteles und Plato in's Arabische übersetzt und deren Philosophie sehr fleißig geflegt wurde. So übte das Judenthum hauptsächlichen Einfluß auf die Ausbildung des Juridischen und der positiven Forschung, das Christenthum, namentlich in Damascus, auf die Dialectik, die Perser auf die philosophirende Richtung und äußere Formgewandtheit. Die Abgeschlossenheit des Islams wurde durch diesen Einfluß der drei schriftbesitzenden Nationen gebrochen, ein Beweis, wie überall das Internationale fördernd für Großes und Bedeutendes wirkt.

— **Von mehreren Seiten** wurden wir in letzter Zeit aufgefordert, an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck zu geben, ob die Herren Lang und Schappler nicht die früher so sehr beliebten Quartettabende wieder einführen möchten. Der Besuch derselben würde, da uns die Saison in Bezug auf Kammermusik so wenig geboten, ohne Frage ein recht lebhafter sein. Daß wir uns diesem Wunsche anschließen, bedarf wohl nicht der Betonung.

— **Die katholische Pfarrgemeinde** zu Grabia war aufgefordert worden, Anträge zu stellen, daß ein Pfarrer wiederum für diese Gemeinde gewählt werde. — Ultramontaner Seits wurden die größten Anstrengungen gemacht, zu verhindern, daß dieser Antrag gestellt werde. — Dessenungeachtet haben zahlreiche Gemeindemitglieder den Beschluß gefaßt, die betreffenden Anträge zu stellen und haben diesen Beschluß auch zur Ausführung gebracht. — Man kann sich nun darauf gefaßt machen, daß in den nächsten Tagen eine große „polnisch katholische Volksversammlung" in Grabia veranstaltet werden wird. —

— **Das Erkenntniß des** Oberkirchenrathes im Falle Hosbach konnten wir des mangelnden Raumes wegen heute nicht aufnehmen. Wir werden es in der morgigen Beilage zum Abdruck bringen.

— **Der Kunstverein,** dessen dankenswerthe Thätigkeit immer weitere Anerkennung findet, hat, wie wir bereits meldeten, neuerdings auch in Bromberg Erweiterung gefunden. Der diesjährige Vorort des Vereins ist Thorn. Es ist vielleicht angezeigt, nochmals das Statut des Vereins in Erinnerung zu bringen:

§. 1. Der Kunstverein zu Thorn, welcher im April 1876 zusammengetreten ist, hat den Zweck, mindestens alle zwei Jahre im hiesigen Orte eine Ausstellung von Gemälden und andern Kunstgegenständen zu veranstalten. Die nächste Ausstellung findet um Ostern d. J. statt.

§. 2. Zu diesem Zwecke zahlt ein jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von fünf Mark, welcher im ersten Quartal jeden Jahres erhoben wird: Für diesen Beitrag erhält ein jedes Mitglied: a. freien Eintritt zu den Ausstellungen, b. das Recht, für seine Angehörigen ein Partout-Billet zum Preise von je 1 Mark zu lösen, c. ein Freiloos zu den Vereins-Verloosungen.

§. 3. Etwaige Ueberschüsse werden zum Ankauf von Gemälden behufs Verloosung unter die Mitglieder des Vereins verwendet. Die Disposition darüber verbleibt der Generalversammlung.

§. 4. Der Vorstand, welcher durch Stimmzettel gewählt wird, besteht aus zehn Mitgliedern, von denen jährlich fünf ausscheiden, aber wiedergewählt werden können.

§ 5. Im letzten Quartal jeden Jahres findet eine Generalversammlung statt, in welcher die Jahresrechnung gelegt und über die Wirksamkeit des Vereins Bericht erstattet wird. Außerordentliche Generalversammlungen können nach dem Ermessen des Vorstandes oder auf Antrag von zwanzig Mitgliedern unter specieller Angabe des Zweckes berufen werden. Anträge für die Generalversammlungen sind mindestens drei Tage vorher dem Vorstande schriftlich einzureichen.

— **Wenn ein Gebäude abbrennt** und an Stelle desselben ein neues Gebäude errichtet wird, so muß nach § 15 des Gebäudesteuergesetzes eine doppelte Anmeldung erfolgen, diejenige des durch den Brand eingegangenen Gebäudes und demnächst diejenige des an dessen Stelle neu erbauten. In Beziehung auf diese und die sich daran knüpfenden Bestimmungen hat das Ober-Tribunal unterm 9. Januar d. J. folgende Entscheidung gefällt: Unterläßt der Eigenthümer beide Anmeldungen und entrichtet er demzufolge nach wie vor die seitherige Steuer, so ist er nur mit einer Strafe von 1—15 ℳ zu belegen, wenn der Steuerbetrag des neuen Gebäudes mit dem des abgebrannten Gebäudes übereinstimmt. Ist dagegen der zu zahlende Steuerbetrag für das neue Gebäude ein höherer als der seitherige, so verfällt der Eigenthümer in eine dem doppelten Betrage der vorenthaltenen Differenz gleichkommende Geldbuße.

— **Wie uns aus Berlin** geschrieben wird, sind die Eisenbahn-Verwaltungen angewiesen worden, darauf zu achten, daß die von ihnen eingerichteten Verkehrs- und Reclamations-Bureaux sich in genauer und laufender Kenntniß der Tarife erhalten und alle Anfragen schleunigst beantworten.

— **Die Baumfrevel** im Glacis nehmen kein Ende. Glücklicherweise wurde heute einer der Hauptfrevler, welcher eine ganze Reihe von Akazien umgehauen hatte, durch einen Nebenbewohner seines Hauses zur Anzeige gebracht. Bei einer sofort vorgenommenen polizeilichen Haussuchung wurde das Holz verkleinert vorgefunden.

— **Im Handwerkerverein** findet morgen Abend im Saale des Artushofes nur für Mitglieder ein Concert statt.

Am Montag wird die Direction des Stadttheaters für Mitglieder des Vereines zu ermäßigten Preisen Aubers „Fra Diavolo" geben.

— **Der Abdeckerknecht Franz Lewandowski** stahl seinem Brodherrn Kleidungsstücke im Werthe von 50 ℳ und entfernte sich darauf. Gestern wurde er verhaftet.

— **Verhaftet:** gestern vier Bettler.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 8. Februar. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: trocken. Preise unverändert Umsatz 80 Tonnen.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:

Weizen 128 hell 200 ℳ.
do. 123 190 ℳ.
do. 124 gesund 200 ℳ
do. 117 blau u. Auswuchs 180 ℳ.
do. 119 hell do. 160 ℳ.
Roggen 119 -126 pfd. 126—132 ℳ.
do. 120 pfd. 127 ℳ.
do. 121 pfd. 127 ℳ.
do. do. unbekannt.
do. 125—126 pfd. 132 ℳ.
Lupinen gelb 93 ℳ.
Rothklee 43 ℳ.
Roggenkleie 4,30 ℳ.

Danzig, den 7. Februar. Wetter: klare Luft, aber milde bei heftigem S.W-Wind.

Weizen loco fand am hentigen Markte in den hellen und weißen Gattungen einige Kauflust, andere und besonders abfallende waren dagegen vernachlässigt, doch hatten wir einen festeren Schluß für guten Weizen. Bezahlt ist für bunt nnd hellfarbig 111—119 pfd. 180—205 ℳ, roth 122 pfd. 203 ℳ, bezogen 125 pfd. 200 ℳ, glasig 120—126 208—218 ℳ, hellbunt 121—125 pfd. 212—220 ℳ, hochbunt glasig 127—130 pfd. 222—226 ℳ per Tonne. Für russischen Weizen war ebenfalls gute Frage für die hellen und weißen Sorten, rother wurde weniger beachtet. Bezahlt ist für abfallend Ghirka 118/9 pfd. 170, 176 ℳ, hell aber schmal 115—120 pfd. 175 ℳ, blauspitz 130 pfd. 133 ℳ, roth bezogen 122 pfd. 185 ℳ, Ghirka 120—125 pfd. 179—182 ℳ, roth Winter 119—124 pfd. 182—185, besserer 125—127 pfd. 193 ℳ, roth milde 123—129 pfd. 192—203 ℳ, roth glasig 133 pfd. 203 ℳ, glasig 123—126 pfd. 197—205, hell 119/9 pfd. 203, besserer 126/7 pfd. 218 ℳ, Sendomirka hell 122/3 pfd. besetzt 225 ℳ, hellbunt 126—128 pfd. 224, 225, besserer 124, 130 pfd. 228, 2230 ℳ, weiß 127 pfd. 240 ℳ per Tonne.

Roggen loco fester, unterpolnischer und inländischer 119 pfd. mit 131 ℳ, 123 pfd. besetzt 134 ℳ, 128 pfd. 143 ℳ, polnischer 120 pfd. 130 ℳ, russischer an den Consnm 114 pfd. 121 ℳ 115/7 pfd. 128 ℳ, 119 pfd. 129 ℳ per Tonne bezahlt. — Gerste loco große 107 pfd. 158 ℳ, 110 pfd. 160 ℳ, 113 pfd. 169 ℳ, kleine 105 pfd. 141 ℳ, russische 110/12 pfd. 152 ℳ, 107 pfd. 130 ℳ, Futter- 100/2 pfd. 122 ℳ, besetzt 115 ℳ per Tonne. — Erbsen loco russ. Mittel- 127 ℳ per Tonne. — Hafer loco 135 ℳ per Tonne bezahlt. — Kleesaat loco brachte weiße 90 ℳ, feine weiße 132 ℳ per 200 Kilo. — Spiritus loco ist zu 28,25 ℳ ab Bahn gekauft.

Breslau, den 7. Februar.

Weizen weißer 17,80 -19,60 -20,60 --- ℳ, gelber 16,20—17,10—19,40 - ℳ per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 11,80—12,80—13,60 ℳ, galiz. 11—12,00—13,00 ℳ per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 ℳ per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30 -13,40 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 ℳ, Futter- 12,50—13,50—14,50 ℳ per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,60 ℳ per 100 Kilo. — Winterraps 31,00 27,75—26,75 ℳ per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,75--25,75 ℳ per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 ℳ per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,20—7,40 ℳ per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 ℳ weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 ℳ per 50 Kilo.

Berlin, den 7 Februar. — Producten-Bericht. —

Wind: NW. Barometer 28,5. Thermometer früh —|— 1 Grad. Witterung: bedeckt.

Im Terminverkehr mit Getreide war es auch heute wieder recht still, aber die Stimmung war fest und die Preise stellten sich zum Theil auch ein Geringes höher als gestern.

Von effektiver Waare ging wenig um. Weizen und Roggen, die gut zu lassen blieben, waren nur mäßig angeboten, während Hafer zwar reichlich angetragen, aber nur wenig beachtet war.

Rüböl ließ sich etwas billiger kaufen, doch schloß der Markt in ziemlich fester Haltung. Gek. 1500 Ctr.

In Spiritus sind abermals höhere Preise angelegt worden, aber ein Theil der anfänglichen Besserung ist im Laufe des mäßigen Handels wieder verloren gegangen. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 134—150 ℳ per 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—140 ℳ ab Bahn bez., inländ. 138—147 ℳ ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 153—156 ℳ nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105--165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 115—135 ℳ bez. Russ. 105—133 ℳ bez. Pomm. 125 bis 135 ℳ bez. Schles. 125—137 ℳ bez. Böhm. 125—137 ℳ ab Bahn bez., feiner weißer russischer 139—142 ℳ ab Bahn bezahlt. — Erbsen. Kochwaare 150—195 ℳ per 1000 Kilo Futterwaare 135--150 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 ℳ bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 ℳ bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 ℳ bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310 bis 330 ℳ bez., Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco 69,6 ℳ bez. Leinöl loco 61 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 25,4 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,8 (gestern 51,1—8) ℳ bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,58 B. — Sovereigns 20,31 bz. — 20 Frcs. Stück 16,23 bz. — Dollars 4,18[5] G. — Imperials p. 500 Gr. 1392,00 bz. — Franz. Banknoten. 81,15 G. — Oesterr. Silberg. 177,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 8 Februar. 1878

		7./2.78.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	220	221
Warschau 8 Tage.	220—75	220—75
Poln. Pfandbr. 5%	67—50	67
Poln. Liquidationsbriefe	59—50	59—70
Westpreuss. Pfandbriefe	95—90	95—70
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$%	101—60	101—50
Posener do. neue 4%	94—70	94—75
Oestr. Banknoten	171—60	171—40
Disconto Command. Anth.	119	119
Weizen, gelber:		
April-Mai	204	204—50
Mai-Juni	205—50	206
Roggen:		
loco	143	142
Februar	143—50	143—50
April-Mai	144—50	144—50
Mai-Juni	144	144
Rüböl.		
April-Mai	69—80	69—90
Mai-Juui	69—70	69—90
Spiritus.		
loco	51—50	51—80
Februar	50—90	50 —
April-Mai	52—40	52 40
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 8. Februar.

Wasserstand der Weichsel heute 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der für die Kämmerei und die städtischen Institute hierselbst erforderlichen Fuhren, soll für die Zeit vom 1. April 1878 bis eben dahin 1881 im Wege der Submission an den Mistdestfordernden anderweit vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf

Sonnabend, 16. Februar d. J.,

anberaumt und fordern Unternehmer auf, die Submissionsofferten hierauf versiegelt und mit der Aufschrift versehen „Submission auf Fuhrenleistung" in diesem Termine bis 6 Uhr Nachmittags in unserer Registratur I. abzugeben, woselbst auch die Bedingungen nebst einem Verzeichniß aller vorkommenden Fuhren während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und vor Abgabe der Offerte unterschrieben werden müssen.

Jeder Submittent muß in der Offerte erklären, daß er an die Bedingungen und an seine Preisnotirungen nach erfolgter Zuschlagsertheilung gebunden sein wolle.

Thorn, den 28 Januar 1878.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das im Eigenthumsbesitze der Geschwister Woydanowski befindliche, im Grundbuche auf den Namen der Wittwe und Geschwister Woydanowski verzeichnete Grundstück Neue Culmer Vorstadt Nr. 55, Wohnhaus mit Anbau von zusammen 99 M. Nutzungswerth, ½ Morgen Garten und 8 a. 30 qm Hofraum an der Chaussee nach Unislaw soll

am 21 März d. J.
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Direktorialzimmer, auf den Antrag von Miteigenthümern zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 27. März d. J.
Mittags 12 Uhr,

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 1. Februar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17
Täglich großes
Instrumental-Concert
von der beliebten Damenkapelle
H. Preissig.

Handwerker-Verein.

Montag, den 11. Februar:

Opern-Vorstellung
(Fra Diavolo)

zu ermäßigten Preisen für die Familien der Vereinsmitglieder.

Billets für Loge und Sperrsitz, á 75 ₰., bei den Herren Buchhändler **Krauss** (Justus Wallis), Friseur **Franskewski**, Photograph **Jacobi**, und Kaufmann **Wardacki.**

Der Vorstand.

Pianinos,

gegen leichte Abzahlung

billig und coulant, direct zu beziehen aus der Fabrik: **Th. Weidenslaufer Berlin**, gr. Friedrichstrasse. — Bei Baarzahlung besondere Vortheile. — Kostenfreie Probesendung. Preisliste und Bedingungen portofrei.

Ein Wald,

Handelshölzer, mit auch ohne Grund und Boden, Prov. Posen, Preußen od Schlesien gelegen, w. z. kaufen gesucht. Reflek. woll. Offerte unter C. 21 in der Exped. der Ostdeutschen Presse Bromberg, niederlegen.

Stollwerk'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig in Thorn bei **L. Dammann & Kordes, Friedrich Schulz u. Conditor R. Tarrey.**

Gehör-Oel heilt die Taubheit, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundenen Uebel à Fl. 18 Sgr. versendet

C. Chop,
Apotheker in Sondershausen.
(Thüringen)



Aus Anlaß des neuesten Nachtrags zur Postordnung wird auf folgende Punkte besonders aufmerksam gemacht:

1. Gehören zwei oder mehr Packete zu einer Begleitadresse, so wird für das schwerste Packet die ordnungsmäßige Bestellgebühr, für jedes weitere Packet aber nur eine Gebühr von 5 Pf. erhoben.
2. Einschreibsendungen, Postanweisungen, telegraphische Postanweisungen, Ablieferungsscheine über Sendungen mit einer Werthangabe bis zum Betrage von je 300 Mark, sowie Post-Packetadressen zu eingeschriebenen Packeten und zu Packeten mit einer Werthangabe bis zum Betrage von je 300 Mark sind zwar der Regel nach an den Adressaten oder dessen Bevollmächtigten selbst zu bestellen. Wird jedoch der Adressat oder dessen Bevollmächtigter in seiner Wohnung nicht angetroffen, oder wird dem Briefträger oder Boten der Zutritt zu ihm nicht gestattet, so können die bezeichneten Gegenstände auch an ein erwachsenes Familienmitglied des Adressaten bz. des Bevollmächtigten desselben bestellt werden.

Ablieferungsscheine über Sendungen mit einer Werthangabe im Betrage von mehr als 300 Mark, sowie Post-Packetadressen zu Packeten mit einer Werthangabe im Betrage von mehr als 300 Mark dürfen dagegen nur an den Adressaten oder dessen Bevollmächtigten selbst bestellt werden.

Die Bestellung der Einschreibsendungen, der Postanweisungen, der telegraphischen Postanweisungen und der Ablieferungsscheine, ferner der Post-Packetadressen zu eingeschriebenen Packeten und zu Packeten mit Werthangabe hat im Uebrigen stets an den Adressaten selbst — also nicht an einen Bevollmächtigten — stattzufinden, wenn die betreffenden Sendungen vom Absender mit dem Vermerk „Eigenhändig" versehen sind.

Berlin W., den 6 Februar 1878.

Geheime Kanzlei des Kaiserlichen General-Postamts.

Abonnements-Einladung auf die

Deutsche Hausfrauen-Zeitung.

Wöchentlich 1 Nummer in gr. 4°. Preis vierteljährlich 1 Mark.
Bei directer Zusendung unter Kreuzband 1 Mark 30 Pf.

Organ des Berliner u. sämmtlicher auswärtigen Hausfrauen-Vereine.
V. Jahrgang 1878.
Herausgegeben von Frau Lina Morgenstern.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco.

Die Expedition: Wolf Peiser Verlag, Berlin S., Brandenburgstr. 11.
Die Redaction: Lina Morgenstern, Berlin SW., Beuthstr. 6. III

Abonnements für Thorn und Umgegend erbittet die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl
der
Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche **nebenstehende Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H 3148)

Methode
26. Aufl. Toussaint-Langenscheidt

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist." (Lehrerztg.)

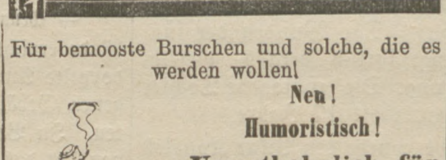
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

Aus voller Ueberzeugung

kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

Für bemooste Burschen und solche, die es werden wollen!

Neu!
Humoristisch!





Unentbehrlich für alle Studenten und Philister.

Soeben erschien und ist vorräthig in allen Buchhandlungen:

„Dies ist der Herr Studiosus Fass,
Von aussen rund, von innen nass!"

Der Kneipabend.

Allerhand Studentenulk
in 136 Federzeichnungen von R. Wrege.
5¼ Bog. 8° eleg. geh. Preis M. 2. 40 = Fr. 3. 20.

Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

3 Stück Mastvieh

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen.
Mocker, im „Goldenen Löwen."
Müller.

Geräucherte Bücklinge

empfiehlt frisch

Oscar Neumann,
Neustadt Nro 83.

Petroleum à Liter 25 Pf. Ad. Leetz.

Mittagstisch billig und gut wird verabfolgt Breitestraße 444. Auch ist daselbst ein möbl. Zimmer zu verm.

Zöpfe werden zu 1 M. gut und sauber gearbeitet Gerechtestr 107.

Fr. Roquefort, Chester u. Fromage de Brie.

A. Mazurkiewicz.

Inowrazlaw, den 1. Februar 1878.

S. T.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein hierorts seit 6 Jahren innehabendes

Hôtel Stadt Posen

anderer Unternehmungen halber dem Herrn **Rudolph Weiss,** käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich ergebenst dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger gütigst zuwenden und von dessen untenstehendem Circulair gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Robert Berger.

Auf vorstehende Mittheilung des Herrn **Robert Berger** hier höflichst Bezug nehmend, theile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich das Hôtel unter der Firma

„Weiss's Hôtel Stadt Posen."

weiter betreiben werde. Ich habe dasselbe bestens restaurirt und mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen vervollkommnet.

Für gute Bedienung und civile Preise werde ich stets Sorge tragen und Alles aufbieten, den Anforderungen des mich beehre den Publicums nach jeder Richtung hin zu genügen.

Ich bitte ergebenst mein Unternehmen **geneigtest** beachten zu wollen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung
Rud. Weiss.
Inowrazlaw.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten, giebt es nichts Besseres, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „L. W. Egers in Breslau" trägt, und ist allein zu haben in Thorn bei Heinrich Netz und Hugo Claass.

Neustadt 91, 2 Tr., ist ein f. möbl. Zimmer billig zu vermiethen.

Breitestraße 454 2 Zimmer, Küche u. Zubeh. vom 1. April zu verm.

1 Wohn., 1 kl Stube zu verm Bäckerstr. 214.

Eine Stube nebst Küche zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 123; zu erfragen daselbst bei Frau Kindermann.

1 freundliche Stuben vermiethet L. Streu, Maler.

Alte Jacobsvorstadt 31 ist eine Wohnung zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 9. Febr. kein Theater.
Sonntag, den 10. Februar. **„Die Zauberflöte."** Große Oper in 5 Akten von Mozart.

Die Direktion.

Es predigen:

Am 10. Februar.
Dom V. n. Epiphanias.

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Militär-Andacht um 12 Uhr: Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent Markull.
Freitag, den 15. Februar: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe. (Missionsstunde.)

In der evangel. luth. Kirche:
Vormittags 9 Uhr Her Pastor Rehm.

Wellenleitungstheile

fertigen wir als Spezialität und liefern dieselben zu Stückpreisen in leichter und widerstandsfähiger Ausführung.

Riemenscheiben (ausbalancirt) und **Zahnräder** mittelst Formmaschine hergestellt. **Kernaul'sche Patentkuppelungen** ohne vorspringende Theile und ohne Keil. **Sellers Lager** mit Kugelbewegung und verstellbaren Schalen.

Nähere Auskunft giebt unser Stadtgeschäft, **Wilhelmstraße 99 W.,** welches Lager unserer übrigen Fabrikate, als Luftmaschinen, Pumpen, Ventile, Schieber, Laternen und Candelaber, Heizkörper und Heizgitter, Hähnen 2c. unterhält.

Berlin-Anhaltische Maschinen-Bau-Aktien-Gesellschaft.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.